

Nachrufe

ALFRED LATTERMANN

(1894—1945)

Alfred Lattermann gehörte nach Herkunft und Lebensgang dem Posener Land, nach seiner Arbeit dem größeren Raum deutsch-polnischer Begegnung. Als Schulmann und Geschäftsführer der Posener Historischen Gesellschaft stand er stets mit Objektivität und Selbstbehauptungswillen, mit warmer Menschlichkeit und redlicher Offenheit mitten in den Auseinandersetzungen um die prägenden Kräfte seiner Heimat.

Als Sohn des Präparanden- und Musikerziehers Hermann L. wurde Alfred L. am 23. 10. 1894 in Lissa geboren. Die väterlichen Vorfahren waren durch vier Generationen Lehrer und Kantoren in Thüringen, das mütterliche Geschlecht Wernicke gehörte zu den alteingesessenen Gutsbesitzern in Mogilno/Posen: Bodenständigkeit und Stete verbanden sich mit Aufgeschlossenheit und Liebe zu Wissenschaft und Kunst — als Erbe der Ahnen — in L. zu glücklicher Wesensart.

Nach der Reifeprüfung (1913) am Comeniusgymnasium in Lissa studierte L. in Marburg/L. Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Polnisch. Das durch Kriegsteilnahme und Grenzschutz unterbrochene Studium führte er nach Genesung von einer Kehlkopfverwundung von Herbst 1922 bis Herbst 1924 in Breslau zu Ende. Er promovierte bei Manfred Laubert (1924), legte 1926 das Staatsexamen und 1927 die pädagogische Prüfung in Königsberg ab. Von 1924 bis 1927 studierte L. außerdem an der polnischen Universität in Posen und bestand hier 1930 die zur Ausübung des Lehramts verlangte Staatsprüfung in polnischer Sprache.

Seine Schultätigkeit führte ihn von Posen über Dirschau, Graudenz wieder nach Posen. Bei Kriegsbeginn 1939 bis hinter Kutno verschleppt und wie durch ein Wunder dem Tode entronnen, wurde ihm die Leitung der Staats- und Universitätsbibliothek in Posen übertragen, wo er 1941 zum Bibliotheksdirektor ernannt wurde. Zahlreiche Ehrenämter beanspruchten nebenbei seine Zeit bis zur letzten Minute, wobei seine unbestechliche Rechtlichkeit oft nicht dem Wege der offiziellen Volkstumspolitik zu folgen vermochte. Seit 1921 war er mit Hildegard Krüger verheiratet. Ihr Heim war ein Mittelpunkt herzlicher Gastlichkeit und ein Hort aller zu Unrecht Bedrängten, auch der Menschen fremden Volkstums. 1945 endete L.'s Posener Zeit. Er wurde bald danach zur Wehrmacht eingezogen und fiel am 3. Mai 1945 in Staaken. Auf dem Waldfriedhof in Spandau ist er beigesetzt.

Der Schwerpunkt von L.s wissenschaftlicher Arbeit lag in der Erforschung des Deutschtums im polnischen Raum; dieser Aufgabe lebte er vor allem im Rahmen der Historischen Gesellschaft zu Posen, deren Vorstandsmitglied er von 1926 an war und deren „Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen“ (ab 1940 „Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift im Wartheland“) mit jährlich zwei starken Bänden er seit diesem Jahre herausgab (DWZP H. 8—36, DWZW H. 1—8). Man wird ohne Zweifel in dieser Zeitschrift, zu welcher er eine große Zahl von eigenen Aufsätzen, Fundberichten und Hinweisen, vor allem aber den umfangreichen Besprechungsteil fast allein beisteuerte, seine weitestwirkende Leistung sehen dürfen. Denn hier wurde, zu frühem Zeitpunkt bereits, für die deutsche Ostforschung die polnische Literatur bis in die abseitigsten Publikationen kritisch aufbereitet und

mit sicherem Blick auch das verdeckteste darin zu spürende Zeugnis deutscher Arbeit und deutschen Volkstums ans Licht gehoben. Wie hier in allen Einzelheiten, so hat L. zusammenfassend in den „Jahresberichten für deutsche Geschichte“ (3, 1927 — 14, 1938) laufend seine Forschungsberichte über Polen, Posen und das Deutschtum dieses Raumes gegeben; die Darstellung „Deutsche Forschung im ehemaligen Polen 1919—1939“ im Sammelwerk „Deutsche Ostforschung“ (2, 1943) gehört weiter zu dieser sichtenden Überschau wie nicht minder eine Anzahl von Bibliographien, Berichte von polnischen Historikertagungen u. ä., wodurch L. zuverlässig die Dokumentation über das von ihm beobachtete Gebiet förderte.

Diese Wirksamkeit schuf Bindungen vielseitiger Art. In Zusammenarbeit mit Kurt Lück, an dessen „Deutschen Aufbaukräften in der Entwicklung Polens“ L. wesentlichen Anteil hatte und für dessen „Deutsche Gestalter und Ordner im Osten“ (1940 u. 1942) er G. E. Groddeck, J. D. Jähnisch und S. G. Linde würdigte, wurde die volkstümliche Schriftenreihe „Unsere Heimat“ herausgegeben, mit Viktor Kauder die qualifizierte kulturpolitische Monatsschrift „Deutsche Monatshefte“ (DM). Nicht minder eng war die Verbindung zu Albert Breyer in Sompolno, weiter zu vielen Volksdeutschen im Lande, besonders aus der Lehrerschaft, die er immer wieder zu Arbeiten der Heimatforschung anregte. Daß mit ukrainischen und einigen polnischen Gelehrten manch fruchtbarer Austausch sich ergab, verdient angemerkt zu werden. Auf die Verbindung zu den Zentren deutscher Ostforschung im Reich und anderen deutschen Volksgruppen genügt ein Hinweis.

Neben den die Literatur erschließenden Arbeiten L.s, zu denen in etwa auch Übersetzungen wie die von Zakrzewski (Bolesław Chrobry Wielki. 1931) und Seyda (Polska na przełomie Dziejów. 1936) zählen, stehen die Veröffentlichungen — z. T. unter den Pseudonymen Rolf Starkad und Dr. Felix Deutsch — aus der eigentlichen Geschichte, dann vor allem, methodisch sicher geformt, aus Sprachforschung, Namen- und Sippenkunde. Unter ihnen verdient die „Einführung in die deutsche Sippenforschung in Polen“ besondere Erwähnung; sie war das erste derartige Werk einer auslanddeutschen Volksgruppe. Diese Schrift ist eine der wenigen selbständigen Publikationen L.s; der weitaus überwiegende Teil seiner Forschungsergebnisse ist in Zeitschriften-Aufsätzen und Beiträgen zu Sammelwerken niedergelegt. Seiner Art lag das bedachtsame Reifenlassen zu größerer Zusammenschau wenig; er publizierte, was er entdeckte, ohne im übrigen auf formale Gestaltung viel zu geben.

Wie seine persönliche Lauterkeit und menschliche Wärme auch die dienstliche Atmosphäre des ihm unterstehenden Instituts prägten und in die Alltagsumwelt Vertrauen und Hilfsbereitschaft ausstrahlten, so war auch sein wissenschaftliches Werk von dieser Lauterkeit getragen. Die Verleihung des Kopernikus-Preises der Johann Wolfgang Goethe-Stiftung der Universität Breslau (1941) und des Clausewitz-Preises der Universität Posen (1944) waren sichtbare Anerkennung, die den überaus Bescheidenen lebhafter noch ansprach aus der Liebe und Verehrung seiner zahlreichen Schüler und der Achtung der Fachgenossen.

Die zum 50. Geburtstag 1944 zusammengestellte „Bibliographie Lattermann“ zählt — neben 1300 Buchbesprechungen — 219 Nummern. Davon seien zu den o. a. Titeln genannt:

1. Oberschlesien und die polnischen Aufstände im 19. Jahrhundert. (Zs. d. Ver. f. Gesch. Schles. 64, 1930. S. 212—289. [Dissertation].)
2. [Starkad:] Der germanische Ursprung Polens. (Dt. Bl. in Polen. 3, 1926. S. 1—23.)

3. [Dr. F. Deutsch:] Polnische Wissenschaft im Dienst der politischen Propaganda. Schneidemühl 1929. 32 S. (Grenzmärk. Heimatbl. Sonderh. 3.)
4. Deutsche Volksdeutungen in slawischen Ortsnamen. Posen 1935. 15 S.
5. Die Ortsnamen im deutsch-polnischen Grenzraum als Geschichtsquelle. (DM 2, 1935/36. S. 1—25. Mit 1 Kt.)
6. Mittelalterliches Deutschtum in Kongreßpolen. (DM 3, 1936/37. S. 159—171.)
7. Einführung in die deutsche Sippenforschung in Polen. Posen 1937. 67 S. (Schriftenreihe Dt. Sippenforschg in Polen. NF. 1.) Dass. 2. Aufl. Posen 1938. VIII, 160 S. mit 13 Abb. [Nebst:] Nachträge zur ... (DWZW 3/4, 1941. S. 339—360.)
8. Posen und Pommerellen. Leipzig 1939. 112 S. mit Abb. 1 Kt. (Das Deutschtum in Polen. Bildbd T. 3.) Dass. 2. Aufl. 1940.
9. Deutsche Ortsnamen in Westpreußen (Pommerellen). (DM 6, 1939/40. S. 140—149.)
10. Die wichtigsten Herkunftsgebiete der Deutschen im ehemaligen Polen. (Ruf des Ostens. Jb. 1940. S. 44—50.)
11. Geschichte und Aufgaben der Staats- und Universitätsbibliothek Posen. (Zentralbl. f. Bibliothekswesen. 58, 1941. S. 11—18.)
12. Aus der Geschichte des Bibliothekswesens in der Stadt Posen. (Jomsburg 6, 1942. S. 106—121.)
13. Der Reichsgau Wartheland. Mit 1 Kt., zahlr. Abb. u. Taf. (DM 8, 1942. S. 185—336.)

Hans M. Meyer

KURT LÜCK

(1900—1942)

Kurt Lück war einer der führenden Köpfe und eine durch vielseitige Aktivität ausgezeichnete Persönlichkeit aus dem Kreise der Volksforscher, die in der Zeit zwischen den Weltkriegen aus dem unter polnische Staatshoheit gekommenen Deutschtum hervorgingen. Aus einer seit vielen Generationen im Netzegau ansässigen deutschen Bauernfamilie stammend, wurde er am 28. August 1900 in Kolmar geboren. Während des Realschulbesuches in Bromberg gehörte er der Jugendbewegung an. Kaum 18jährig nahm er 1918/19 an den deutschen Abwehrkämpfen in Posen teil, wurde verwundet und mit dem EK II ausgezeichnet. 1920 bis 1924 studierte er in Breslau Slawistik — dieses Fach hatte er gewählt, weil es ihm die wissenschaftliche Grundlage für ein deutsch-polnisches zwischenvölkisches Gespräch geben sollte — und erwarb mit seiner Arbeit „Der Bauer im polnischen Roman des 19. Jahrhunderts“ den Doktorgrad. In Posen arbeitete er ab 1924 in der „Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten“, besuchte gleichzeitig die polnische Universität und gründete hier und in Krakau, Lemberg und Warschau die Verbände Deutscher Hochschüler.

1926 wurde Lück Mitbegründer der Genossenschaft „Kredit Lutzk“ in Wolhynien und tat damit den ersten Schritt zur Organisierung der 75.000 deutschen Bauern in Wolhynien und dem Cholmerlande, die bis dahin, vom deutschen Mutterlande vergessen, völlig sich selbst überlassen gewesen waren. Sofort aber verband er mit der wirtschaftlichen Betreuung die geschichtliche und volkskundliche Erforschung dieser Deutschtumsgruppen, namentlich für das Cholmer Gebiet wissenschaftliches Neuland